



Fachstelle Sucht und Suchtprävention Achim /Verden | Jahresbericht 2019

legal - illegal - digital

Fachstelle Sucht
im Kirchenkreis Verden



legal, illegal ... digital Grußwort von Fulko Steinhausen	3
Ganz normal und schwer zu durchschauen Vorwort von Heike Gronewold	4
Aus alt mach neu Umbau Fachstelle Achim	5
Auf in die letzte Runde: re:set – Beratung bei exzessivem Medienkonsum	6
Online-Beratung Digitale Suchtarbeit – Digitalisierung der Fachstelle	7
LOSLASSEN ... Neue Angehörigengruppe in Achim	8
Chill mal – Cool bleiben im Stress	9
Angebote der Suchtprävention Sie rufen uns, wir kommen vorbei!	12
Sensibilisierung für Sucht und Abhängigkeit Projektstage an der Gudewillschule in Thedinghausen	14
Was können Eltern tun? Vortrag zum Thema „Drogen und Sucht“ beim Stadtelternrat in Verden	15
Orientierung geben Informationen zum Thema „Drogen und Sucht“ beim Stadtelternrat in Verden	16
Beratung & Behandlung 2019	17
Prävention 2019	19
Psychosoziale Betreuung für Substituierte 2019	20
Gut gerüstet Ersthelfer*innenfortbildung im Team	21
Sommerfest 2019 Langsam wird es ein Ritual ...	22
Ein neues Gesicht	22
Mitarbeitende 2019	23

IMPRESSUM

Herausgeber Fachstelle Sucht und Suchtprävention, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Verden
Feldstrasse 2, 28832 Achim
Telefon: 04202 8798
suchtberatung-achim-verden@evlka.de
www.suchtberatung-achim-verden.de

Redaktion Heike Gronewold, Kerstin Dohmeyer-Mehlan, Karoline Kurscheid

Gestaltung Petra Hille-Dallmeyer | dreigestalten.de

Bildnachweis Titel: coscaron/photocase.de | S. 8: salvia77/photocase.de | S. 14: dreigestalten | S. 16: Julian Grashoff, Bremen | sonst: privat/Fachstelle Sucht

Druck fr-druck, Verden
100% Recycling-Papier



Grußwort von Fulko Steinhausen

legal, illegal ... digital

Mit Höhen und Tiefen
kannte er sich aus.
Zumindest einen echten
Höhenflug hatte er schon
erlebt. Die Erinnerung
daran beflügelte ihn
bis heute.

Auf einer Skala von 1-10, wo würden Sie sich mit Ihrer Meinung zur Digitalisierung einordnen? 1 steht dabei für „Digitalisierung macht krank“ und 10 für „Digitalisierung ist der Weg in eine wunderbare Zukunft“. – Die Wahrheit liegt vermutlich wie immer irgendwo in der Mitte. Die Frage ist nur: welche Mitte?

Wenn ich dieses Grußwort vor Corona geschrieben hätte, hätte ich mich vermutlich bei 4 eingeordnet, jetzt eher bei 6. Warum? Weil ich wie viele andere auch in diesem Jahr erfahren habe: Digital ist – jenseits von „legal“ und „illegal“ – manchmal einfach „genial“. Video-Konferenzen, Gottesdienste im Netz und Homeoffice haben erstaunlich viel von dem auffangen können, was unter Corona-Bedingungen ansonsten nicht möglich war. Das gilt auch für die Arbeit der Fachstelle Sucht.

Genauso wichtig finde ich aber noch eine andere Erfahrung: Nach einigen Wochen solcher „digitalen Quarantäne“ wurde die Sehnsucht nach echter, analoger Begegnung immer stärker.

„Gott sei Dank!“, denke ich. Das wäre ja auch wirklich schlimm, wenn sie so einfach durch Begegnungen am Bildschirm ersetzt werden könnte.

Manchmal ist genau das allerdings der Fall: Da wird die digitale Welt so raumgreifend im Leben eines Menschen, dass sie alles andere zurückdrängt. Gut, dass sich unsere Fachstelle Sucht und Suchtprävention frühzeitig auch auf diese noch relativ junge Form der Sucht eingestellt hat. Jenseits von Verteufelung und Heilserwartung bekommen Betroffene und Angehörige hier Beratung und Hilfe, um die Grenze zwischen „legal“ und „illegal“ zu finden – also zwischen dem, was okay ist, und dem, was schadet.

Im Namen des Kirchenkreises Verden danke ich der Einrichtungsleitung und allen Mitarbeitenden der Fachstelle von ganzem Herzen für ihre wichtige Arbeit.

Fulko Steinhausen, Superintendent im Kirchenkreis Verden



Vorwort von Heike Gronewold

Ganz normal und schwer zu durchschauen

Auch in der digitalen Welt gibt es legal und illegal. Das digitale Zeitalter stellt uns vor ganz neue Herausforderungen. Die Faszination des Internets mit einem großen Wissensangebot und der Möglichkeit, viele Informationen zu bekommen, kann berauschend sein. Wer hat nicht schon mal die Zeit vergessen und sich in Details verloren? Logistik und internationaler Handel sind nicht mehr vorstellbar, ohne ins Netz zu gehen. Im sozialen Bereich schätzen wir den schnellen Austausch von Informationen und die Netzwerkformate. Die Vorstellung, dass die virtuelle Welt nicht verfügbar ist, löst selbst bei uns Stress aus. Da fühlen wir uns abhängig, obwohl noch gar nicht von Sucht die Rede ist.

Digital unterwegs zu sein ist heute ganz normal, es ist aber nicht mehr leicht zu durchschauen: Wann verlasse ich den üblichen Rahmen? Gibt es diesen überhaupt noch? Wann bewege ich mich im illegalen Bereich? Ist es in Ordnung, bei YouTube Musik herunterzuladen? Das machen doch viele. Bin ich jetzt kriminell? Die Grenzen zerfließen, bleiben unklar.

Die Politik und die Gesetzgebung brauchen Zeit, um zu reagieren. Manchmal zu spät. Die große Frage ist, wie wir dieses neue Medium nutzen können ohne die Grenzen zu verlieren, einen Kontrollverlust zu haben, die Dosis zu steigern oder andere Dinge zu vernachlässigen. Das sind unter anderem einzelne Kriterien der Suchterkrankung.

Wir haben schon viele Jahre das Thema Medien und den Umgang mit dem Smartphone in unserem Angebot. Jetzt erobert sich die Fachstelle Sucht positiv die digitale Welt mit einer Möglichkeit der Kontaktaufnahme. Die Onlineberatung wurde im Jahr 2019 als Projekt mit vielen diakonischen Suchtberatungsstellen vorbereitet und Anfang des Jahres 2020 umgesetzt. Eine geschützte Beratung per Mail war bisher nicht möglich. Jetzt können Sie sich über www.deinesucht-experten.de anonym beraten lassen. Das zusätzliche Angebot kann die erste Hemmschwelle senken, über die eigenen Probleme oder den Suchtmittelkonsum zu sprechen. Wir sind gespannt, wie sich dieser Bereich entwickeln wird.

Wir danken allen Kooperationspartnern und Kooperationspartnerinnen für die sehr gute Zusammenarbeit im letzten Jahr und freuen uns auf digitale und persönliche Projekte und Kontakte im Jahr 2020.

Übrigens, über eine Postkarte oder einen Brief freuen wir uns immer noch.

*Heike Gronewold,
Fachstellenleiterin*



Aus alt mach neu

Umbau Fachstelle Achim

Nachdem die Entscheidung gefallen war, dass wir an unserem bisherigen Standort bleiben, begann im Sommer der erste Schritt zu gewaltigen Umbaumaßnahmen. Die Räume in der zweiten Etage wurden komplett aufgegeben, dafür haben wir die Räume der ehemaligen Pizzeria im Erdgeschoss hinzubekommen. Nach einer umfassenden Renovierung ist von dieser jetzt nichts mehr zu sehen und wir haben einen wunderschönen, barrierefreien Gruppenraum.

Dann kam die Herausforderung: Während des normalen Arbeitsbetriebes wurde in der 1. Etage gestemmt und gehämmert. Ein Durchbruch in die zugemietete Nachbarwohnung verschaffte uns mehr Platz für die fehlenden Büroräume. Bäder wurden komplett erneuert, es gab überall einen neuen Bodenbelag und einen neuen Anstrich. Neue Zwischendecken verschaffen mehr Helligkeit im Flur. Diese Aufzählung kann nur einen kleinen Eindruck vermitteln, die tatsächliche Liste ist lang...

Trotz sehr hoher Belastungen durch Baulärm, Staub und räumliche Enge ist es uns gut gelungen, den Arbeitsalltag aufrecht zu erhalten. Und, so ist es ja immer, Planung und Wirklichkeit liegen etwas auseinander, so dass auch im „besinnlichen“ Dezember die Arbeiten noch nicht abgeschlossen waren – gleichzeitig war schon zu erkennen, wie schön es werden wird.

*Karoline Kurscheid,
Silke Bosse-Hoffmann*

Auf in die letzte Runde:



Auf in die letzte Runde
hieß es, nachdem ein
drittes und letztes Jahr
des niedersachsenweiten
Projekts zu unserer
Freude kurzfristig
bewilligt worden war.

Im Jahr 2019 stiegen die Beratungszahlen nochmals an, sodass zum Ende des Jahres über 100 Beratungskontakte gezählt werden konnten. Viele der Ratsuchenden wurden von anderen Institutionen im Landkreis Verden zu uns vermittelt – ein Zeichen, dass sich das Beratungsangebot im Landkreis gut etabliert hat und dass die Nachfrage rund um die Themen der Internetabhängigkeit steigt.

Da „re:set!“ als Projekt nun abgeschlossen ist, betrachten wir an dieser Stelle bilanzierend einige Besonderheiten, die die Beratung bei exzessiver Mediennutzung mit sich brachte.

Zielgruppe: Ein deutlicher Unterschied zur „normalen“ Suchtberatung ist die hohe Anzahl an Angehörigen, die eine Beratung wünschen. Mehr als ein Drittel aller Ratsuchenden kamen als Angehörige, meist Eltern, die sich um die Mediennutzung ihrer Kinder sorgten. 15% der ratsuchenden Angehörigen brachten ihre Kinder mit in die Beratung. Knapp die Hälfte der zu Beratenden waren selbst Betroffene. Auffällig ist hierbei die Alters-

struktur. Mehr als 80% aller Betroffenen ist unter 30 Jahre alt. Die Zielgruppe ist in diesem Fall somit deutlich jünger als Betroffene, die normalerweise unsere Fachstelle aufsuchen.

Beratungsthemen: Aufgrund der relativ jungen Zielgruppe sind die Themen, die in der Beratung häufig eingebracht wurden, andere. Neben Aspekten der Mediennutzung ging es vorrangig um eine „verpasste“ Jugend, da viele der Gamer seit Beginn der Pubertät intensiv zockten. Dadurch kam immer wieder ein Nachholbedarf in den Bereichen der Sozial- und Alltagskompetenz sowie eine Selbstwertproblematik zur Sprache, die eine sehr kleinschrittige Erarbeitung erforderten. Auch eine alternative Freizeitgestaltung und die berufliche Orientierung waren bedeutsame Themen.

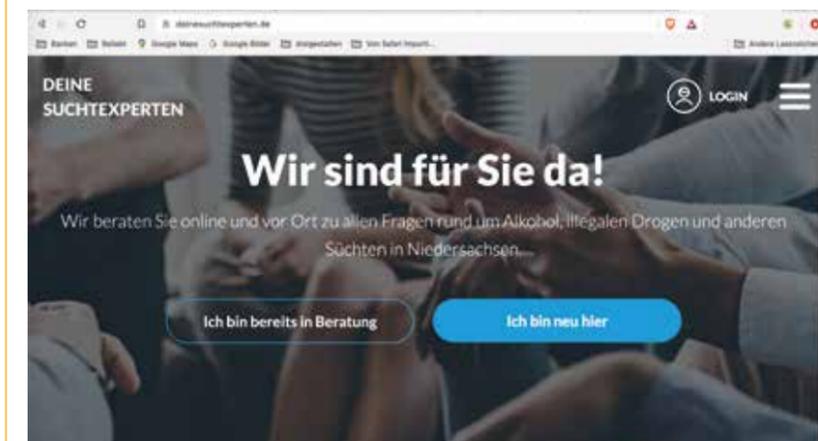
Insgesamt ist für die Beratung von Klient*innen mit exzessiver Mediennutzung eine deutlich längere Beratungsphase vonnöten, um Veränderungen zu erarbeiten und umzusetzen. Dank des Stundenkontingents im

Rahmen des re:set-Projekts war dies möglich, sodass auch ohne Vermittlung in eine Reha-Maßnahme positive Verhaltensänderungen erzielt werden konnten.

Ausblick: Es ist davon auszugehen, dass der Bedarf an Medienberatung in den nächsten Jahren tendenziell ansteigen wird. Durch die Beendigung des re:set-Projekts und somit dem Wegfall des Stundenkontingents, steht die Fachstelle vor der Frage, wie die Medienberatung trotz wegbrechender Finanzierung dennoch dauerhaft im Regelangebot verankert werden kann. Eine zielgerichtete Beratung benötigt in diesem Bereich die Kenntnis von qualifizierten Screenings, eine passgenaue Weitervermittlung sowie eine fachliche Qualifikation im Bereich exzessiver Mediennutzung.

Die Schaffung eines Gruppenangebots für Betroffene von exzessiver Mediennutzung wäre z.B. denkbar, um relevante Themen wie das Finden von Alternativen zur Freizeitgestaltung, das Einüben von Sozial- und Alltagskompetenz, aber auch den Erfahrungsaustausch unter den Betroffenen zu fördern. Unter Berücksichtigung des Bedarfs von problematischen Mediennutzern könnte das Potenzial eines Gruppensettings gut genutzt werden, um Veränderungen gelingen zu lassen.

Julia Stief



Online-Beratung Digitale Suchtarbeit – Digitalisierung der Fachstelle

Im Jahr 2019 starteten die Vorbereitungen für unser neues digitales Angebot. Ab dem 01.01.2020 besteht die Möglichkeit, eine Onlineberatung in Anspruch zu nehmen. Um dem Wandel der Zeit zu folgen und auch die Suchthilfe weiter zu digitalisieren, haben sich einige diakonische Suchtberatungsstellen in Niedersachsen unter dem Zusammenschluss der ELAS (Evangelische Landesgemeinschaft für Suchtfragen) gewinnen lassen, um ein digitales Beratungsangebot aufzubauen, das niedersachsenweit greift.

Durch das anonyme, nicht an Ort oder Öffnungszeiten gebundene Beratungsangebot im geschützten digitalen Bereich erhoffen wir uns, Menschen früher zu erreichen, die sonst länger zögern würden, einen persönlichen Erstkontakt in der Fachstelle wahrzunehmen. Erreichbar ist die Onlineberatung über die Website www.deinesuchtexperten.de, wo zunächst die Option besteht, sich via Mail an uns zu wenden. Eine Beraterin wird sich zeitnah, ebenfalls per Mail, zurückmelden. In Zukunft ist geplant, das Angebot auf die Chatberatung auszuweiten.

Genau wie vor Ort beraten wir auch online zu allen Süchten und Fragestellungen rund um das Thema Abhängigkeit – selbstverständlich unter Wahrung des Datenschutzes. Wer im Anschluss daran einen persönlichen Beratungstermin wahrnehmen möchte, kann diesen gerne an jedem unserer Standorte erhalten.

Julia Stief



LOSLASSEN...

Neue Angehörigengruppe in Achim

Die Suchtberatungsstelle berät auch Angehörige von suchtmittelabhängigen Menschen und wir vermitteln dann gerne in die Selbsthilfegruppe für Angehörige.

Angehörige von abhängigen Menschen sind auf ihre eigene Art auch von der Krankheit betroffen. Die Partner*in oder auch die ganze Familie spürt die Symptome der Erkrankung, wie z.B. die körperlichen Folgeerscheinungen, das Leugnen, die Heimlichkeiten. Es ist schwer, eine Offenheit zu bewahren und sich verstanden zu fühlen. In der Regel fühlen sich alle mit der Situation irgendwann überfordert und wün-

schen sich einen Weg heraus. Allein ist dies für alle Beteiligten kaum zu schaffen.

Seit November 2019 gibt es eine neue Angehörigengruppe in Achim. In Verden gibt es schon viele Jahre die Al-Anon Gruppe (Anonyme Angehörige von Alkoholiker*innen). Antje und Angelika haben sich in Achim sehr engagiert, um die Gruppe zu eröffnen. Besonders freut uns alle, dass sie ab dem ersten Treffen gut angenommen wird. Alle Arten von Konsum (z.B. Alkohol, Drogen und Spielsucht) und insbesondere das Empfinden der Angehörigen sind hier Thema.

„Es gibt eine große Offenheit in der Gruppe und Erleichterung, dass es andere Menschen gibt, denen es genauso geht“ sagen Angelika und Antje. Das unterstützt die einzelnen Beteiligten und sie fühlen sich gut aufgehoben. Eigene Erfahrungen werden geteilt, da beziehen sich die Gruppenleiterinnen auch mit ein.

Die offene Gruppe findet jeden Mittwoch von 19:30 – 21:00 Uhr in der Fachstelle Sucht in Achim, Feldstr. 2 statt. Neue Teilnehmer*innen sind herzlich willkommen.

Heike Gronewold



Cool bleiben im Stress

Das Projekt „Chill mal - Cool bleiben im Stress“ für alle weiterführenden Schulen im Landkreis Verden ist 2019 in sein zweites Jahr gestartet. „Chill mal“ kann als freiwilliges Zusatzangebot im Nachmittagsbereich oder in Form von Projekttagen als Klassenkompetenztraining für Schulklassen gebucht werden.

Ziel ist die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Zeitmanagement, die Stärkung der Lebenskompetenz, die Vermittlung eines selbstkritischen Umgangs mit Suchtmitteln und das Aufzeigen eines guten Umgangs mit Stress und Problemen in unterschiedlichen Situationen.

Es gibt Untersuchungen die nachweisen, dass ein ständig aktiviertes

Stresssystem anfällig für psychotrope Substanzen ist. Das ist Grund genug für uns als Fachstelle zu reagieren und den Kindern und Jugendlichen Handlungsalternativen zur Stressregulation aufzuzeigen.

Die Erfahrungen aus dem ersten Projektjahr hatten gezeigt, dass die Bedürfnisse von Jungen und Mädchen im Alterszeitraum von 11 bis 14 Jahren doch sehr unterschiedlich sind. Daher haben wir 2019 den Versuch

unternommen, die „Chill mal“ AG als reine Mädchen AG anzubieten.

Ebenfalls neu in 2019 war das Angebot einer schulübergreifenden Arbeitsgemeinschaft, um eine gute Mischung und das „aufeinander Zugehen“ unterschiedlicher Schulformen zu fördern. Die Arbeitsgemeinschaft beinhaltet Themen wie Rollenspiele, Symbolarbeit, Ressourcenstärkung, Konfliktbewältigung, Selbstkonzeptentwicklung und Entspannungsübungen.

Die Maßnahme wurde so gut angenommen, dass eine fortlaufende AG von den Mädchen gewünscht und umgesetzt wurde. Das Schöne an dieser AG ist, dass durch die Regelmäßigkeit ein Beziehungsaufbau zwischen Gruppenleitung und Schülerinnen möglich ist, und man durch die kleine Gruppengröße mehr Zeit und Möglichkeiten hat, den Mädchen eine Vielzahl an Methoden näher zu bringen, die sie in ihren Alltag integrieren können.

Das Angebot der Projekttag wurde um ein Modul Klassenklima und Konfliktbewältigung (Gruppendruck, Beleidigungen, WhatsApp und gegenseitige Unterstützung) erweitert, da die Schulen vielfach um Hilfe auf diesen Gebieten gebeten haben. Im Jahr 2019 fanden insgesamt drei Arbeitsgemeinschaften und 19 Projekttag statt. Erfreulicherweise konnten wir alle Schulformen erreichen und größtenteils haben sich jeweils komplette Jahrgänge zur Durchführung von „Chill mal – Cool bleiben im Stress“ angemeldet. Auch für das kommende Jahr stehen schon Schulen in Warteposition, die das Projekt wiederholt anbieten wollen.

Daniela Papazoglu



IMMER AUF EMPFANG? Elternsein im digitalen Zeitalter

Auch dieses Projekt ist wieder zu Ende. Schnell sind die zwei Jahre vorbeigegangen. Viele schöne Begegnungen, spannende Erfahrungen und nachdenkliche Momente waren Teil dieser Zeit.

Insgesamt fanden 97 Maßnahmen statt. Hierbei handelte es sich um 21 Projektpräsentationen, 28 Fortbildungen für die Erzieher*innen und pädagogischen Fachkräfte sowie 29 Elternabende. 15 Vorträge wurden in verschiedenen Institutionen im Landkreis Verden gehalten. Insgesamt fanden 1849 Kontakte statt.

Viele Erzieher*innen waren an den Inhalten der Fortbildungen sehr interessiert. Es fand ein reger Austausch und engagierte Diskussionen statt. Deutlich wurde, dass Erzieher*innen medienkonsumierende Eltern als ein zunehmend problematisches Phänomen wahrnehmen.

Einige Beispiele für die Anmerkungen auf den Rückmeldebögen: „aktuelles wichtiges Thema“, „praxisnah“, „viele neue interessante Aspekte erfahren“, „nicht mit erhobenem Zeigefinger“, „sehr gut in der Realität nutzbar“, „tolle Gedanken- und Denkanstöße“, „abwechslungsreich“, „eine Referentin mit Leidenschaft“, „sehr gut vorbereitet“, „ist auf alle unsere Fragen sehr gut eingegangen“.

Die Eltern, die eine Informationsveranstaltung besucht haben, haben sehr positive Rückmeldungen gegeben: „sehr sympathische, wertfreie Vermittlung des Themas“, „habe gemerkt, dass ich viel ändern kann und es auch machen werde“, „hat Spaß gemacht, ich habe was mit nach Hause genommen“, „offene Diskussionen waren sehr gut, Beispiele sehr gut, um die eigene Situation zu reflektieren“, „solche Vorträge sollte es öfter geben“.

Leider nahmen zu wenig Eltern (insgesamt durchschnittlich ca. 25% der Eltern in einer Einrichtung) dieses Angebot wahr. Ich vermute verschiedene Ursachen: Zum einen fühlen sich Eltern von Vorschulkindern noch nicht direkt von dieser Thematik betroffen. Digitale Medien werden zwar von den Kindern und den Eltern konsumiert. Jedoch werden von den Eltern noch keine direkten negativen Konsequenzen des Konsums wahrgenommen. Der Konsum der Kinder ist noch recht gut zu kontrollieren und Einflüsse von außen sind begrenzt. Vermutlich spielt der entlastende Faktor, den die Medien im Fa-

milienalltag einnehmen können, auch eine Rolle.

Zum anderen ist mein Eindruck, dass Eltern heutzutage sehr gefordert sind. Doppelte Berufstätigkeit, hohe Alltagsanforderungen, eigener Medienkonsum – all dies beansprucht Eltern heutzutage in hohem Maße, so dass für Elterninformationsveranstaltungen häufig keine Zeit und keine Kraft bleibt.

Die letzten zwei Jahre haben mir verdeutlicht, wie wichtig die Arbeit zum Thema Bildschirmmedien im Vorschulalter ist. Meinem Eindruck nach wird es für viele Eltern und die Gesellschaft insgesamt immer normaler, dass Kinder im Vorschulalter digitale Medien nutzen. Wo vor einigen Jahren die Nutzung digitaler Medien durch Kindergartenkindern noch sehr kritisch gesehen wurde, ist die digitale Welt mittlerweile ein fester Bestandteil der heutigen Kindheit. Sie durchdringt jeden Lebensraum, zu jeder Zeit, an jedem Tag in der Woche.

Aus meiner Sicht verlieren wir den Blick dafür, was wirklich gut für unsere Kinder ist. Der Ruf nach Medienkompetenz schon bei den Kleinsten und geschürte Ängste, dass die Kinder den Anschluss an die digitale Welt verlieren, wenn sie nicht schon ganz früh an diese Medien herangeführt werden, war immer wieder spürbar in den Elterninformationsveranstaltungen.

Entscheidend für die Kinder – auch heute noch – ist es jedoch, dass sie zunächst einmal in einer analogen Welt tief verwurzelt sind mit viel Kontakt zu präsenten Eltern, die nicht durch die Mediennutzung abgelenkt werden. Ein automatisiertes Medien-

nutzungsverhalten hat sich bei vielen Eltern etabliert. Unbewusster, nicht reflektierter Konsum steht im Vordergrund. Das Problem ist, dass uns dies nicht mehr auffällt, mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Interaktion.

Mir ist es sehr wichtig, dass Eltern sich nicht bevormundet fühlen und nicht der moralische Zeigefinger gezeigt wird. Denn mögliche Schuldgefühle führen tendenziell zu Abwehr und Widerstand. Daher war es eine Gratwanderung, die Inhalte den Eltern nahe zu bringen. Es ging zu Beginn der Veranstaltung zunächst darum, in einen guten Kontakt zu den Eltern zu kommen. Über die Frage, wie sie ihre Kinder gut durch die digitale Welt begleiten können und über eine offene und wertschätzende Haltung den Eltern gegenüber, konnte dann der kritische Teil, nämlich die elterliche Mediennutzung, gut platziert werden.

Auch in diesem Projekt waren die Inhalte wieder am Puls der Zeit. Einige Eltern werden ihren Smartphone Konsum nach dieser Veranstaltung kritisch reflektieren und einen etwas bewussteren Umgang damit etablieren. Nicht zuletzt ist es die Finanzierung dieses Projektes durch die Landeskirche Hannover, die es ermöglicht, in einem direkten Kontakt im Rahmen der Veranstaltungen eine Auseinandersetzung bei den Eltern zu initiieren, die sonst vielleicht unterblieben wäre. Vielen Dank dafür!

Regina Haack



Angebote der Suchtprävention

Sie rufen uns, wir kommen vorbei!



Projekt zum Thema digitale Medien und Kindheit

Total verspielt – Groß werden mit digitalen Medien
Medienprojekt für Grundschulen im Landkreis Verden.
Im Rahmen des Projekts bieten wir Schulveranstaltungen, Elternabende, Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte und individuelle Beratung.



Projekt zum Thema (Cyber-) Mobbing

Schulveranstaltungen und Multiplikator*innenschulungen für die 3. bis 6. Klasse.
Schüler*innen und Lehrkräfte werden frühpräventiv mit Abläufen und Rollenmustern beim Mobbing vertraut gemacht, so dass Mobbingprozesse und die daraus resultierenden negativen Folgen frühzeitig unterbrochen werden können.

Actionbound

Suchtprävention goes digital

Unsere suchtpräventiven Angebote gibt es jetzt auch in digitaler Form: Mit Hilfe der App „Actionbound“ haben wir digitale Schnitzeljagden für die Schüler*innen entworfen, die an Homeschooling-Tagen zu Hause eingesetzt werden können.



Alkohol, Cannabis, illegale Drogen, Medien und mehr

Wir bieten **Schulveranstaltungen** zu den Themen: Alkohol (ab Klasse 7, u.a. Alkoholpräventionsworkshop "Tom & Lisa"), Cannabis und illegale Drogen (ab Klasse 8), Sucht im Allgemeinen (ab Klasse 7), Neue Medien („Max und Minä“ und „WhatsApp“ für die Klassen 5 & 6; „Mein Handy – wie Apps uns manipulieren“ ab Klasse 7), zudem Stressbewältigung.

Wir unterstützen die Schulen auch an Projekt- und Klassenklimatagen. Je nach Interesse oder ggf. Problemlage gestalten wir ein zielgruppenspezifisches Angebot für die jeweilige Lerngruppe. In diesem Rahmen bieten wir auch Fortbildungen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen an.
Zudem sind unsere Angebote auf Jugendhilfeeinrichtungen übertragbar.



FI.FA FIT FAHREN, statt FAST AND FURIOUS

Verkehrs- und Suchtprävention in Kooperation mit der Polizei Verden ab der 10. Klasse. Ziele sind zum einen die Reduzierung des risikoassoziierten Verhaltens im Straßenverkehr und zum anderen die Reflektion der eigenen Verhaltensweisen in Bezug auf Alkohol- und Drogenkonsum. Es werden Unfallberichte dargestellt, Rollenspiele erarbeitet und ein Erste-Hilfe-Kurs wird durchlaufen.

Buchen Sie schon heute eines unserer tollen Angebote



Sensibilisierung für Sucht und Abhängigkeit

Projekttag an der Gudewillschule in Thedinghausen am 24. und 25. Juni 2019

Die Fachstelle Sucht beteiligte sich mit mehreren Suchtthemen an den Projekttagen in der Gudewillschule in Thedinghausen. Initiatoren waren die Schulsozialarbeit an der Gudewillschule und die Kreisjugendpflege.

Zielgruppe waren die 8. und 9. Klassen, die sich interessiert und neugierig auf die unterschiedlichen Themen einließen. Illegale Suchtmittel, Alkoholabhängigkeit, Spielsucht und Medienabhängigkeit waren Themen in Vorträgen und Workshops.

Aber auch „Chill mal - Cool bleiben im Stress“ und „Selbstmanagement und Selbstkompetenz“ gehörten zu

der Angebotspalette, aus der sich die Schüler*innen ihr Interessengebiet auswählen konnten.

Selbstbetroffene berichteten über ihren Weg in die Abhängigkeit und ihr Leben mit der Sucht. Therapeutinnen und Sozialarbeiterinnen erläuterten Hintergründe, Merkmale und Hilfsangebote.

In den Workshops konnten die Schüler*innen ihre Meinung, ihre Fragen und ihren Standpunkt zum Thema Abhängigkeit in den unterschiedlichsten Formen erläutern.

Hauptact war das Theaterstück „Toxi-man“, welches von einem ehemals Drogensüchtigen gespielt wurde und

das an beiden Tagen der Ausgangspunkt für die weiteren Gruppenaktivitäten war.

Junge Menschen für Sucht und Abhängigkeit zu sensibilisieren war der Grundgedanke aller Kooperationspartner*innen. Nicht mit erhobenem Zeigefinger Verbote auszusprechen, sondern durch aktive Teilnahme der Schüler*innen eine gesunde Grundhaltung zu vermitteln und zu erarbeiten war das Bestreben aller Beteiligten.

Die Rückmeldungen der Schüler*innen waren positiv und die Fachstelle Sucht ist offen für weitere Projekte.

Anton Erhart

Was können Eltern tun?

Vortrag zum Thema „Drogen und Sucht“ beim Stadtelternrat in Verden

Am 05.09.2019 fand gemeinsam mit Herrn Cassens, dem Präventionsbeauftragten bei der Polizei Verden/Osterholz, ein Vortrag zum Thema „Drogen und Sucht“ beim Elternrat der Stadt Verden statt. Auf Anfrage der Vorsitzenden des Stadtelternrates, Frau Rodekoher-Grimmig, haben sich die Referent*innen an diesem Abend der Themen „Alkohol“, „Tabak“, „Illegale Drogen“ und „Medien“ angenommen.

Zunächst erfuhren die Teilnehmer*innen des Stadtelternrates etwas zur aktuellen Lage bezüglich des Suchtmittelkonsums von jungen Menschen in Deutschland: Der laut Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in den letzten Jahren angestiegene Konsum von Cannabis unter den 12 – 17-jährigen und der abnehmende regelmäßige Konsum von alkoholischen Getränken bei gleichbleibenden Zahlen beim sogenannten „Komasaufen“ (Rauschtrinken) kamen ebenso zur Sprache, wie der abnehmende Tabakkonsum und die Zunahme des problematischen Medienkonsums.

Herr Cassens zeigte mit Beispielen aus der Praxis, wie sich die Lage im Landkreis Verden aus Polizeisicht darstellt: So wurden bei einer Kontrolle an einem normalen Montagmorgen bei über 10% der Fahrer*innen Drogen festgestellt – keine*r war alkoholisiert. Anhand einer Statistik machte er deutlich, dass die Drogendelikte im Straßenverkehr seit Jahren ansteigen.

Im nächsten Schritt erfuhren die Zuhörer*innen nun etwas über die Suchtpräventionsangebote der Fach-

stelle: Die Projekte „Chill mal – Cool bleiben im Stress“ zur Resilienzförderung, „Fi.Fa. – Fit fahren statt fast and furious“ zur Verkehrs- und Suchtprävention, sowie Schulveranstaltungen zu den Themen Alkohol, Cannabis, Medien und Sucht im Allgemeinen wurden vorgestellt.

Das Thema „Was können Sie als Eltern tun – bei Verdacht und präventiv?“ stieß bei den Zuhörer*innen auf großes Interesse. „Woran merkt man denn, dass das eigene Kind betroffen ist?“ lautete die Frage im Raum. Vielleicht hat das Kind starke Stimmungsschwankungen, es gibt schnell Streit und Gespräche sind kaum möglich? Haben die Schulleistungen sich verschlechtert, ist das Kind antriebslos und wechselte der Freundeskreis, zieht es sich gar zurück? Ja, dies könnten alles Anzeichen sein, dass das eigene Kind gefährdet ist... oder es befindet sich einfach in der Pubertät.

Nachdem an diesem Punkt spürbares Lachen und Aufatmen im Saal zu vernehmen war, waren nun die äußeren Anzeichen für eine mögliche Gefährdung Thema: Ist das Kind häufiger alkoholisiert, hat man einen süßlichen

Geruch wahrgenommen, hat das Kind gerötete Augen, verlangsamte Reflexe, Konzentrationsprobleme, oder es sitzt nur noch vor dem Computer – vielleicht haben die Eltern Cannabis gefunden? Was dann zu tun sei, fragten sich die Zuhörer*innen zu Recht – und die Antwort war so einfach wie kompliziert: Bleiben Sie als Eltern im Gespräch – auch, wenn das Kind Gespräche verweigert, bleiben Sie dran. Haben Sie keine Panik, Ausprobieren ist nicht immer gleich fortlaufender Konsum, machen Sie Ihrem Kind keine Vorwürfe. Trennen Sie Person und Verhalten, bieten Sie Ihrem Kind Unterstützung an und holen Sie sich diese auch selbst – bei Freunden, Verwandten und schließlich auch bei den Fachleuten in der Fachstelle Sucht. Auch präventiv könnten Eltern vieles tun: Vorbild sein, den Kindern etwas zutrauen, z.B. auch, mit Enttäuschungen und Frust umzugehen, und gleichzeitig signalisieren, für sie da zu sein. Die wichtigste Botschaft kam nochmal am Schluss: „Sie müssen mit Ihren Sorgen nicht allein bleiben – holen Sie sich Rat und Unterstützung. Wir sind für Sie da!“

Karin Dittmers

Orientierung geben

Informationen zum Thema „Drogen und Sucht“ beim Stadtelternrat in Verden

Am 27.11.2019 haben wir, Daniela Papazoglu und Karin Dittmers, auf Einladung von Frau Zimmermann von der Stadt Verden eine Informationsveranstaltung zum Thema „Umgang mit suchtbelasteten Familien in der Kindertagesstätte“ durchgeführt.

Im gut besuchten Saal des Rathauses in Verden ging es zunächst um das Thema Sucht im Allgemeinen und die eigene Haltung dazu. Obwohl die Teilnehmer*innen alle bereits einen langen Arbeitstag hinter sich hatten, gingen sie mit viel Engagement an die gestellten Aufgaben: Anhand einer Aufstellungsübung wurden zunächst die Faktoren einer Suchtentstehung verdeutlicht, bevor es dann an die rechtlichen Rahmenbedingungen in schwierigen Abholsituationen ging. Fragen zum Vorgehen im Verdachtsfall wurden mit einem konkreten Handlungsleitfaden und einer Auflistung komplettiert, anhand derer die Unterstützungs- und Beratungsangebote dargelegt wurden, auf die die Erzieher*innen zurückgreifen können.

Schwierige Elterngespräche zu führen war ein weiterer Punkt, der thematisiert wurde. Befürchtungen der Erzieher*innen in Bezug auf diese Gespräche wurden formuliert, ein konkreter Handlungsleitfaden für

Kontaktaufnahme und das Gespräch folgten.

Nicht immer kommt es jedoch zu konkreten Vorfällen in Abhol- oder Gesprächssituationen. Wie dennoch Kinder aus suchtbelasteten Familien erkannt werden können, haben sich die Teilnehmer*innen daher anhand der typischen Rollenmuster dieser Kinder in einem Worldcafé erarbeitet. Im Weiteren wurde konkretisiert, wie sich diese schwierige Situation auf die betroffenen Kinder auswirkt.

Zum Schluss wurde noch einmal festgehalten, was Kinder aus suchtbelasteten Familien stärken kann: Wichtig sind unter anderem eine stabile Bezugsperson, die Orientierung gibt, und die Förderung von Selbstbewusstsein bei den Kindern – ihnen im Spiel und mit Spaß zu zeigen, dass das Leben lebenswert ist. Wir stellten fest, dass die Erzieher*innen in den Kindertagesstätten all dies täglich leisten. Somit endete die Informationsveranstaltung mit der Aufforderung, sich selbst einmal kräftig auf die Schulter zu klopfen und sich zu loben – denn die Arbeit der Erzieher*innen in den Kindertagesstätten ist gerade für Kinder aus suchtbelasteten Familien unglaublich wichtig.

Daniela Papazoglu, Karin Dittmers



Beratung & Behandlung 2019

Menschen, die sich zur Beratung oder zur Behandlung an uns wenden, erfassen wir zahlenmäßig in unserem Dokumentationssystem Patfak.

Im Berichtszeitraum waren dies 540 Personen, 26 weniger als im Jahr 2018. Von diesen hatten 462 einen einmaligen Betreuungszeitraum, 71 Menschen kamen in dem Jahr 2019 in zwei verschiedenen Zeiträumen wiederholt in die Fachstelle und 7 Klient*innen hatten sogar einen dreimaligen Betreuungszeitraum. Insgesamt sind dadurch 625 Betreuungen zustande gekommen.

Von den 625 Betreuungen waren 261 Einmalkontakte und bei diesen 261 Einmalkontakten handelte es sich in 194 Fällen um Kontakte von Selbstbetroffenen und 67-mal um Kontakte von Angehörigen.

Darüber hinaus gab es 12 Betreuungen von Angehörigen, die mehrere Kontakte in Anspruch genommen haben – insgesamt gab es somit 79 Betreuungen von Angehörigen.

Hinzu kommen 298 Kontakte, die aus den unterschiedlichsten Gründen, z.B. dem Wunsch nach anonymer Beratung, nicht in unserem Dokumentationssystem erfasst wurden und die auch nicht mit in den nachfolgenden Zahlen berücksichtigt sind.

KONTAKTE	2019	2018
Summe	5094	4980
Gruppenkontakte (Rehabilitation, Motivations- und Nachsorgegruppe)	1910	1622
Einzelgespräche	2349	2472
Ambulant Betreutes Wohnen	835	886

Die Gesamtzahl der Kontakte hat sich gegenüber dem Vorjahr gesteigert, was im Wesentlichen durch die gut besetzten Gruppen zustande gekommen ist, während es 2019 gegenüber 2018 weniger Einzelgespräche und auch weniger ambulante Betreuungen gab.

ANTRÄGE	2019	2018
stationär	28	46
ambulant	10	6
Kombi Behandlung	33	20
tagesklinisch	2	3
versandte Anträge insgesamt	73	75

Die Anzahl der Anträge auf eine Reha-Maßnahme hat sich nicht wesentlich verändert, wohl aber die Verteilung auf die unterschiedlichen Reha-Arten. Hierbei ist erfreulicherweise eine Steigerung der Anträge auf eine Kombi-Behandlung zu verzeichnen, die für

unsere Klient*innen in der Regel die umfassendste Art der Behandlung ermöglicht.

SUCHTMITTEL*	2019	2018
Alkohol	70,14%	68,51%
Illegale Drogen	19,42%	22,45%
Patholog. Glücksspiel	2,61%	4,96%
Polytoxikomanie	3,77%	2,62%
Exzessive Mediennutzung	2,61%	1,17%
Essstörungen	0,29%	0,29%
Medikamente	1,16%	0%
Gesamt	100%	100%

Bei der Verteilung unserer Klient*innen und Patient*innen auf die verschiedenen Suchtmittel ist Alkohol wie auch in all den vergangenen Jahren der „Spitzenreiter“. Hier spiegelt sich die allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz des Alkoholkonsums, die generelle Verfügbarkeit rund um die Uhr, die nach wie vor relativ geringen Kosten und die „Legalität“ des Suchtmittels. Im „illegalen Bereich“ der Drogen gab es eine Verschiebung in Richtung Polytoxikomanie, was häufig auch den Alkoholmissbrauch oder die Alkoholabhängigkeit miteinschließt. Im „digitalen Bereich“, der exzessiven Mediennutzung, ist ein Zuwachs von denjenigen zu verzeichnen, die als Selbstbetroffene die Angebote unserer Einrichtung mit mehreren Terminen in Anspruch genommen haben. Einmalkontakte und auch Kontakte von Angehörigen, die wegen des Medienproblems eines Angehörigen Rat suchten, werden in den Zahlen der Rubrik Suchtmittel nicht mit aufgenommen.

ERWERBS-SITUATION**	2019	2018
Auszubildende	4,10%	1,31%
Arbeiter/Ange-stellte/Beamte	39,88%	37,58%
Selbstständige / Freiberufler	4,72%	3,92%
Sonstige Erwerb-spersonen	1,92%	1,63%
In Elternzeit, im (längerfristigen) Krankenstand	0,92%	0,65%
In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben)	5,35%	3,27%
Arbeitslos nach SGB III (ALG I)	7,53%	10,78%
Arbeitslos nach SGB II (ALG II)	20,30%	25,82%
Schüler*in / Studierende/r	1,92%	3,92%
Hausfrau / Hausmann	0,98%	1,31%
Rentner*in / Pensionär*in	8,77%	5,56%
Sonstige Nichterwerbsperson (mit Bezug v. Leistungen nach SGB XII)	2,85%	2,29%
Sonstige Nichterwerbspersonen (ohne Bezug von Leistungen nach SGB XII)	1,30%	1,96%
Gesamt	100%	100%

In Bezug auf die Erwerbssituation unserer Klient*innen sehen wir, dass sich insgesamt mehr Menschen mit einem Suchtproblem an uns gewendet haben, die in einem Arbeitsverhältnis standen – so gibt es Steigerungen bei den Zahlen der Auszubildenden, der Arbeiter/Angestellten/Beamten, der Selbstständigen und

auch bei denjenigen, die sich in einer beruflichen Rehabilitation befanden. Demgegenüber stand eine Abnahme um 3,25 % bei denjenigen, die Arbeitslosengeld I beziehen und sogar 5,52% bei den Beziehern von Arbeitslosengeld II.

ALTER***	2019	2018
0 - 17	2,78%	3,39%
18 - 19	2,45%	2,50%
20 - 24	6,06%	4,71%
25 - 29	7,36%	7,81%
30 - 39	24,06%	25,33%
40 - 49	23,08%	25,77%
50 - 59	23,24%	22,10%
60 +	10,97%	8,39%
Gesamt	100%	100%

WOHNORT	2019	2018
Achim	23,52%	19,55%
Oyten	6,88%	5,18%
Ottersberg	4,80%	5,18%
Dörverden	6,24%	6,62%
Thedinghausen	7,84%	15,97%
Langwedel	8,00%	6,91%
Kirchlinteln	5,76%	3,45%
Verden	28,80%	31,07%
Sonstige	6,56%	6,07%
ohne Angabe des Wohnortes	1,60%	--
Gesamt	100%	100%

Die Verteilung auf die verschiedenen Altersbereiche ist ebenso wie die Verteilung auf die verschiedenen Wohnorte annähernd gleichgeblieben.

Kerstin Dohmeyer-Mehlan

Prävention 2019

ANZAHL DER VERANSTALTUNGEN	233
----------------------------	-----

ANZAHL DER KONTAKTE	
Personen	3805
Multiplikator*innen	669
Endadressat*innen	3136

VERANSTALTUNGEN IN DEN ALTERSGRUPPEN*	
Kinder bis 13 Jahre	32
Jugendliche (14 - 17 Jahre)	66
Junge Erwachsene (18 - 27 Jahre)	6
Erwachsene (28 - 64 Jahre)	21
Senioren (65 und älter)	0

THEMENSCHWERPUNKTE IN DEN VERANSTALTUNGEN*	
Lebenskompetenz (ohne Substanzbezug)	51
Spezifischer Substanzbezug	90
Alkohol	79
Cannabis	74
Ecstasy, Halluzinogene, Methamphetamin (Crystal)	6
Tabak	0
Verhaltenssüchte	92
Essstörungen	0
Problematischer Umgang mit dem Internet/Computer/Smartphone	101
Pathologisches Glücksspiel / Wetten	0

*Mehrfachnennungen möglich

VERANSTALTUNGSORTE	
Betrieb (Ausbildungs-/Arbeitsplatz)	7
Familie	0
Freizeit	3
Gesundheitswesen	11
Suchthilfe	4
Kinder- und Jugendhilfe / Jugendarbeit	18
Kindergärten/-tagesstätten	48
Schule	101
Grundschule	13
Gymnasialer Bildungsweg (Sekundarstufe I/II) Klasse 5-12/13	33
Sonderschule/Förderschule	3
Berufsbildende Schule	3
Haupt- und/oder Realschule (Schulart mit zwei Bildungsgängen)	57
Gesamtschule (Schulart mit drei Bildungsgängen)	40
Politik / Kommune / Landkreis/ Behörde / Verwaltung	16
Strafwesen / Polizei	9
Unspezifisch (Öffentlichkeit / Gesamtbevölkerung)	1

INTERPRETATION

Im Jahr 2019 haben personelle Veränderungen und die Reaktion auf die gesellschaftlichen Entwicklungen dazu geführt, dass mit den Präventionsangeboten „WhatsApp“ und „Mein Handy“ für die Jahrgänge 5/6 und 7/8 neue Schwerpunkte in der Präventionsarbeit mit den Schulklassen erschlossen

wurden, die sehr gut angenommen wurden.

Auch die im Vorjahr angelaufenen Projekte „Chill mal - Cool bleiben im Stress“ und „Immer auf Empfang - Elternsein im digitalen Zeitalter“ konnten sich im Jahr 2019 etablieren, so dass es insgesamt zu einem Zuwachs von 61% der durchgeführten Veranstaltungen kam.

Auf Grund der Umstellung unseres Dokumentationssystems für Präventionsfachkräfte im Land Niedersachsen hinsichtlich der Datenerfassung erklärt sich der Rückgang der Anzahl der Maßnahmen in Kindergärten und Kindertagesstätten.

Eine gestiegene Anfrage der Schulen führte dazu, dass vermehrt Veranstaltungen in Grund- und weiterführenden Schulen durchgeführt wurden.

Die erhöhte Nachfrage nach unseren Angeboten und die positiven Rückmeldungen unserer Kooperationspartner*innen machen deutlich, dass unsere Suchtprävention als fester Bestandteil im Landkreis Verden wertgeschätzt wird.

Daniela Papazoglu, Regina Haack, Karin Dittmers

Die Datensätze umfassen u.a. Veranstaltungen aber auch die Aktivitäten zu deren Vorbereitung

*laut KDS 2.4.15 | ** laut KDS 2.3.7.1 | *** laut KDS 2.1.2 (KDS: Kerndatensatz – Bestandteil des Dokumentationssystems „Patfak“)

Psychosoziale Betreuung für Substituierte 2019

Im Landkreis Verden hat sich die Anzahl der Substituierten, die von unserer Fachstelle im Berichtsjahr psychosozial betreut wurden, weiter leicht verringert. Wie bereits erwähnt, könnte diese rückläufige Entwicklung in Verbindung stehen mit den seit dem 02.10.2017 veränderten Richtlinien der Bundesärztekammer, die die Psychosoziale Betreuung bei Substituierten nicht mehr verpflichtend vorschreibt; die Betreuung soll von den substituierenden Ärzten nur noch regelhaft empfohlen werden.

BETREUTE KLIENT*INNEN	2019	2018
Männer	34	37
Frauen	6	7
Ausländer (Männer)	2	5
Aussiedler (Männer)	8	10
Gesamt	40	44

ALTER	2019	2018
Bis 18 Jahre	-	-
18 -25 Jahre	-	-
26 - 35 Jahre	10	7
36 - 45 Jahre	12	19
46 - 54 Jahre	12	12
Über 55 Jahre	6	6

Das Durchschnittsalter der von uns betreuten Substituierten hat sich im Berichtsjahr etwas stabilisiert, liegt

aber weiterhin oberhalb der Altersgruppe der 26 – 35-Jährigen. Es ist zu vermuten, dass sich das Alter der Substituierten in den nächsten Jahren weiter erhöhen wird und offene Fragen der altersgerechten Betreuung von Substituierten aufwerfen wird.

Als spezielles Gruppenangebot für substituierte Klient*innen organisierten wir im Oktober 2019 ein MPU-Infotreffen, in dessen Rahmen die speziellen Anforderungen einer MPU unter Substitution erläutert wurden. Um die Fahrerlaubnis wiedererlangen zu können, werden gesonderte Mindestvoraussetzungen an substituierte Menschen gestellt. So muss beispielsweise eine Bescheinigung über die Dauer, die Dosis und das verschriebene Substitutionsmittel vorgelegt werden. Des Weiteren müssen die Dauer einer stabilen Substitutionsbehandlung von mindestens einem Jahr sowie begleitende PSB-Gespräche nachgewiesen werden. Ebenfalls muss eine Freiheit von jeglichem Beikonsum in Form von Abstinenznachweisen, die nach festgelegten Beurteilungskriterien erfolgen, erbracht werden. Der Dosierungsverlauf der Substitution sollte idealerweise abnehmend sein.

Lucie Braa, Julia Stief



Gut gerüstet Ersthelfer*innenfortbildung im Team

Im Dezember hat unser gesamtes Team einen Tag lang an einer In-House Schulung zum Thema „Erste Hilfe“ teilgenommen.

Die Fortbildung, die vom Referenten abwechslungsreich und praxisorientiert angeboten und durchgeführt wurde, ist bei allen Teilnehmenden gut angekommen und hat entweder altes Wissen wieder aufgefrischt oder aber für neue Kenntnisse und Erkenntnisse gesorgt. Potenziellen Notfällen besser gerüstet gegenüberstehen zu können, war ein gutes Gefühl am Ende des Tages.

Zugleich war aber auch klar, dass ein theoretisches Wissen, das nicht regelmäßig angewendet wird, in der Regel schnell wieder „verblasst“. Die logische Konsequenz ist, dass wir diese Fortbildung in regelmäßigen Abständen zur Erneuerung des Kenntnisstandes wiederholen werden.

Kerstin Dohmeyer-Mehlan



Sommerfest 2019

Langsam wird es ein Ritual ...

Am 12. August feierten wir nun schon zum dritten Mal unsere Ehemaligentreffen als Sommerfest. Der Garten hinter der Fachstelle in Verden ist dafür ideal geeignet. Das Wetter war – wie bisher immer – wunderbar und unser schöner Pavillon, die blumig dekorierten Tische, Musik und das leckere Essen taten ein Übriges für ein gelungenes Fest.

Uns freut es immer besonders, etwas von den Entwicklungsgeschichten unserer ehemaligen Patient*innen mitzubekommen. Dazu kann z.B. gehören, dass auf einmal kleine Kinder dabei sind, die es vorher noch nicht gab ..., und es Rückmeldungen gibt, wie die Folgende: „Jetzt habe ich das Leben, das ich mir immer gewünscht habe!“

Auch unter den Teilnehmenden ging es lebendig zu, es fanden viele angelegte Gespräche statt, es wurde gelacht, gefeiert und gegessen. Das Sommerfest ist für uns ein Highlight im Jahresverlauf.

*Karoline Kurscheid,
Kerstin Dohmeyer-Mehlan.*

Ein neues Gesicht



Seit dem 01.10.2019 darf ich das Team der Fachstelle Sucht und Suchtprävention verstärken.

In der Fachstelle in Achim bin ich seitdem für die Nachsorge verantwortlich und freue mich sehr in diesem Rahmen unsere Klient*innen am Mittwoch in der Gruppe und in Einzelgesprächen zu unterstützen. In meiner bisherigen Berufsbiografie gab es immer wieder Berührungspunkte mit den Themen Suchtberatung und Suchttherapie. Unter anderem in meiner langjährigen Tätigkeit als Leiterin einer sozialpsychiatrischen Wohngruppe und als Bezugstherapeutin in einer Fachklinik für Suchterkrankungen. Ich freue mich sehr auf die Begegnung mit Ihnen.

*Frauke Grieme,
Diplom-Psychologin und
Systemische Therapeutin
(SG/DGSF)*



Übersicht Mitarbeitende 2019

Bosse-Hoffmann, Silke Verwaltungsangestellte | Verwaltung

Braa, Lucie Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

Braun, Sabrina B. A. Soziale Arbeit, Suchttherapeutin (VDR) | Bh, ABW

Dittmers, Karin Dipl. Sozialpädagogin | Suchtprävention (ab 1.2.2019)

Dohmeyer-Mehlan, Kerstin Dipl. Psychologin, klin. Psychologin, Gestalttherapeutin | B, Bh, Qualitätsmanagement, stellvertretende Leitung

Erhart, Anton Ehrenamtlicher Suchtkrankenhelfer, mit einem Ehrenamt beauftragt | Motivationsgruppe

Gehlenborg, Lea Sozialarbeiterin B.A. | ABW (ab 1.4.2019)

Gleistein, Anna Erziehungswissenschaftlerin B.A. | ABW (bis 15.4.2019)

Grieme, Frauke Dipl. Psychologin, Systemische Therapeutin (SG/DGSF) | Nachsorge (ab dem 1.10.2019)

Gronewold, Heike Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | Einrichtungsleiterin, B, Bh, Qualitätsmanagement

Haack, Regina Dipl. Sozialpädagogin | Suchtprävention

Kathmann, Lisa-Marie Sozialarbeiterin B.A. | Suchtprävention (bis 28.02.2019)

Krüger, Dagmar Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B

Kurscheid, Karoline Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

Dr. med. Mehlan, Willi Facharzt für Psychiatrie – Psychotherapie | med. Leitung ambulante Rehabilitation, Honorar

Papazoglu, Daniela Dipl. Pädagogin | Suchtprävention

Schütze, Gerd Dipl. Sozialpädagoge | Nachsorge (15.1. bis 30.9.2019)

Skäbe, Heike Verwaltungsangestellte | Verwaltung

Spiedt, Nina Gesundheitswissenschaftlerin B.A. | Suchtprävention

Stief, Julia Sozialarbeiterin B.A., Sozialwissenschaftlerin B.A., Migrationsforscherin M.A. | B, PsB, Medienberatung

Urbrock, Rainer Dipl. Sozialarbeiter | ABW

Name Ausbildung | Zuständigkeiten Legende: B= Beratung, Bh= Behandlung, PsB= Psychosoziale Begleitung, ABW= Ambulant Betreutes Wohnen

Fachstelle Sucht und Suchtprävention

im Kirchenkreis Verden

Für alle Angebote gilt die freie Wahl des Ortes – Sie können also unabhängig von Ihrem Wohnort im Landkreis Verden unsere Leistung sowohl in Achim als auch in Verden in Anspruch nehmen.

DIENSTSTELLE ACHIM

Feldstraße 2 | 28832 Achim

Telefon: 04202 8798

E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de

www.suchtberatung-achim-verden.de

Beratungszeiten Montag – Donnerstag 9 – 17 Uhr,
Freitag 9 – 13 Uhr und nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (seit Juni 2020
mit telefonischer Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr

Motivationsgruppe (nur durch Zuweisung)
Dienstag 17:30 – 18:45 Uhr

DIENSTSTELLE VERDEN

Anita-Augspurg-Platz 14 | 27283 Verden

Telefon: 04202 8798

E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de

www.suchtberatung-achim-verden.de

Beratungszeiten
nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (seit Juni 2020
mit telefonischer Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr



Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention
ist Mitglied im Qualitätsverbund Suchthilfe
der Diakonie.